

Andacht vom 22.06.2016 im Hotel Hari, Adelboden (Seniorenwoche)		A081
Text	Lk 21,25-36	
Thema	Ich komme wieder ...	

Habt acht

Einleitung: Jesus sagt nicht nur „Ich bin gekommen ...“, nicht nur „Ich gehe hin ...“, sondern auch – wir haben es gestern schon gehört: „Ich komme wieder ...“. Es gibt ein erstes und ein zweites Kommen von Gottes Sohn. Zuerst ist Jesus in diese Welt gekommen, um uns das Heil zu bringen. Wenn er zum zweiten Mal kommt, wird er Gerechtigkeit herstellen. In den letzten Tagen vor seiner Kreuzigung hat sich Jesus mit seinen Jüngern intensiv über dieses Thema unterhalten. Er hat sie angeleitet, wie sie mit diesem Wissen umgehen sollen.

Lk 21,25-27: *Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden Angst der Heidenvölker vor Ratlosigkeit bei dem Tosen des Meeres und der Wogen, da die Menschen in Ohnmacht sinken werden vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit grosser Kraft und Herrlichkeit.*

1. Jesus kommt wieder: Zuerst hält Jesus fest, dass er auf diese Erde zurückkehren wird. Anders als bei seinem ersten Kommen wird er nicht in Schwachheit und Niedrigkeit erscheinen, sondern in Kraft und Herrlichkeit. *Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit grosser Kraft und Herrlichkeit.* Der Ausdruck „Sohn des Menschen“ ist eine alttestamentliche Bezeichnung

für den kommenden Erlöser, den Messias (Dan 7,13), ein Titel, den Jesus gerne gebraucht hat, wenn er von sich selber redete. Er hätte also genauso gut auch sagen können: „Sie werden mich kommen sehen.“

Der Herr Jesus weist auch auf die Vorzeichen hin, die mit seinem zweiten Kommen verbunden sind. Sein Erscheinen kommt nicht aus heiterem Himmel. Es wird eine Zeit sein, in der alles ins Wanken gerät. Wir lesen von Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, vom Tosen des Meeres und der Wogen, von der Erschütterung der Kräfte des Himmels. Mit anderen Worten: Bislang bekannte Abläufe, Phänomene und Gesetzmässigkeiten in der Natur werden aufgelöst. In der Schöpfung widerspiegelt sich, dass eine neue Weltordnung anbricht. Auch an politische Krisen und Kriege dürfen wir denken, wissen wir doch, dass in der Bibel die Gestirne die Herrscher und das Meer die Völker symbolisieren.

Angesichts dieser Ereignisse werden die Menschen von Angst und Ratlosigkeit befallen. Auch im Buch der Offenbarung lesen wir davon, wie sich die Leute – vom König bis zum Sklaven – vor lauter Furcht in den Klüften und Felsen der Berge verstecken (Offb 6,15-17). Das geht so weit, wie wir hier lesen, dass die Menschen *vor Furcht und Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen soll*, – in der dunklen Vorahnung kommender Ereignisse also – in Ohnmacht sinken. Sie können die Gerichte, die über

Andacht vom 22.06.2016 im Hotel Hari, Adelboden (Seniorenwoche)		A081
Text	Lk 21,25-36	
Thema	Ich komme wieder ...	

die Welt hereinbrechen, nicht mehr einordnen und ertragen. Ich glaube, es ist nicht zufällig, dass wir heute beobachten, wie immer mehr Menschen mit der Realität nicht mehr zurechtkommen und unter inneren Spannungen und seelischen Belastungen leiden. Man wird irre, man flieht in Scheinwelt und Sucht, man greift zur Gewalt. Alles Folgen von Ratlosigkeit und Angst! Diese Tendenz wird noch steigen.

Lk 21,28-33: *Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebt eure Häupter, weil eure Erlösung naht. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume! Wenn ihr sie schon ausschlagen seht, so erkennt ihr von selbst, dass der Sommer jetzt nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies geschieht, so erkennt, dass das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*

2. Der Blickwinkel des Christen: Einem Christen ergeht es anders. Zwar leidet auch er unter den Wirren der Zeit. Doch gleichzeitig weiss er: Der Zeitpunkt meiner Erlösung, der Zeitpunkt, wo die letzten Folgen der Sünde beseitigt werden, steht unmittelbar bevor. Jesus kommt wieder. Deshalb erstarrt er nicht, sondern erhebt hoffnungsvoll sein Haupt. Schliesslich weiss er im Gegensatz zu demjenigen, der Gott und sein Wort nicht kennt, dass alles so kommen muss.

Jesus macht dies nochmals an einem konkreten Beispiel deutlich: am Feigenbaum, letztlich aber

an allen Bäumen. Wenn sie im Frühling Blätter treiben und zu spriessen beginnen, wenn das Tote zu neuem Leben erwacht, so ist klar, dass der Sommer naht. Genauso weisen uns die Vorzeichen, von denen Jesus spricht, auf seine Wiederkunft hin.

Der Feigenbaum ist in der Bibel aber immer auch ein Symbol für das Volk Gottes (Hos 9,10; Jer 8,13; 24,1ff.; Lk 13,6-9). Dass das Reich Gottes nahe ist, erkennen wir also auch an Israel. Niemand kann bestreiten, dass es seit seiner Neugründung im Jahr 1948 von Gott zu neuem Leben erweckt worden ist. Der Feigenbaum sprosst wieder, auch wenn er lange Zeit keine Blätter mehr getragen hat. Das muss uns nachdenklich stimmen. Genauso die nachfolgende Vorhersage: *Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist.* Die gängigste Auslegung dieser Aussage ist diejenige, dass mit „diesem Geschlecht“ das Volk der Juden gemeint ist. Auch das hat sich bewahrheitet. Viele haben den Juden nach dem Leben getrachtet und tun es heute noch: Doch niemand konnte dieses Volk beseitigen. Selbst dann ging Israel nicht unter, als 70 n. Chr. durch die Eroberung Jerusalems der Eindruck entstand, die jüdische Geschichte sei an ihr Ende gelangt.

So erkennen wir am Volk Gottes, was Jesus zusammenfassend sagt: *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.* Das ist die Gewissheit des Christen in aller Not: Was Gott sagt, das wird eintreffen.

Andacht vom 22.06.2016 im Hotel Hari, Adelboden (Seniorenwoche)		A081
Text	Lk 21,25-36	
Thema	Ich komme wieder ...	

Selbst in den letzten Tagen der Weltgeschichte wird sich alles genau so bewahrheiten, wie es Jesus vorhergesagt hat. Deshalb tun wir gut daran, uns an Gottes Wort zu halten.

Lk 21,34-36: *Habt aber acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des Lebens, und jener Tag unversehens über euch kommt! Denn wie ein Fallstrick wird er über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen. Darum wacht jederzeit und bittet, dass ihr gewürdigt werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohn des Menschen zu stehen!*

3. Die praktischen Konsequenzen: Jesus holt den Blick der Jünger in die Gegenwart zurück. Er lenkt ihn von der Ferne ins eigene Herz. Was heisst das alles für unseren Alltag? *Habt aber acht auf euch selbst!* Wir tragen uns selbst gegenüber die Verantwortung, dass uns die Wiederkunft Jesu nicht unvorbereitet trifft.

Konkret warnt der Herr vor zwei Gefahren: Zuerst spricht er von „Rausch und Trunkenheit“. Unsere Genusssucht, unser Verlangen nach beglückenden Gefühlen und Erlebnissen kann uns von Gott weg in die Knechtschaft Satans führen. Auf der Suche nach berausenden Momenten und Ablenkung, auf der Flucht vor uns selbst und unseren Sorgen werden wir von diesem zu jenem getrieben und vergessen dabei Gott. Der Zeitvertreib dieser Welt wird uns wichtiger als die Anliegen des Herrn. Die zweite Gefahr: die „Sorgen des Lebens“. Wie viele Din-

ge gibt es tagtäglich zu erledigen. Wie viele Aufgaben warten auf uns – im Beruf, Zuhause oder in der Familie. Unsere „To-Do“-Liste kennt kein Ende, und wir hetzen vom einen zum andern. Wir wollen uns für die Zukunft absichern. Was dabei gerne auf der Strecke bleibt, ist Gott. Später vielleicht! Das nehmen wir uns immer wieder vor. *Habt aber acht auf euch selbst!* Es sind ernste Worte, die an uns gerichtet werden. Wer nicht wachsam bleibt, für den kommt der Tag des Herrn wie ein Fallstrick. Ein Fallstrick ist eine aus Stricken gefertigte Falle, in der sich arglose Tiere verfangen. So ergeht es denjenigen, die von den eigenen Angelegenheiten zu sehr in Beschlag genommen werden.

Doch was ist dann zu tun? Wachtet und betet! Wir dürfen uns nicht in falscher Sicherheit wiegen. Ein Christ achtet auf seine Beziehung zu Gott. Und vor allem: Er wendet sich an ihn und bittet ihn, dass er uns bewahrt und sicher bis ans Ziel führt, bis wir einmal vor Jesus – dem Menschensohn – stehen. Gott allein vermag uns dorthin zu bringen. Deshalb wollen wir bei ihm bleiben.

Schlusswort: Jesus bereitet seine Jünger und damit auch uns auf seine Wiederkunft vor. Während der Gottlose von den Vorboten dieses Ereignisses verunsichert wird, darf ein Christ getrost vorausblicken. Er weiss, was auf ihn zukommt. Bis es soweit ist, gilt es wachsam zu sein und an Gottes Hand zu bleiben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).